

## WERONIKA SAJDAK, geb. Banasiak

\* 9. Januar 1926 in Prądzew, Polen

### Auszüge aus dem Interview

#### Die Arbeit

Ich war zunächst in der Großen Halle. Dort standen riesengroße Maschinen und es wurden wahrscheinlich Flugzeugteile und Munition produziert. Aber niemand wusste das.<sup>1</sup> An den Maschinen konnte man das nicht erkennen. Zum Glück musste ich nicht an diesen Maschinen arbeiten. Die anderen Mädchen waren ständig mit Öl beschmiert. Es gab dort so viel Krach und Getöse, dass man kein Wort verstehen konnte.

Der Meister hatte wohl Erbarmen, weil ich so klein war und so große Teile anreichen musste, und er hat mich in ein Werkzeuglager versetzt. Dort hatte ich es sehr gut. Eine Deutsche, ein Deutscher und ich waren dort.

Wir mussten Messer und Bohrer auspacken und sie dann einzeln wieder verpacken und auf Regalen ablegen. Eine leichte Arbeit. Dann wurde das Werkzeug ausgegeben, wenn jemand mit einem Zettel kam. Da ich es selbst sortiert hatte, wusste ich Bescheid und habe es ausgegeben.

Den Schreibtisch meines Meisters habe ich immer schön sauber gemacht, Blumen, Vergissmeinnicht aus dem Wald gebracht und in eine Vase gestellt. Er hat mich geachtet. Man muss gut sein, um von anderen geachtet zu werden.

#### Das Leben im Lager

Es war fast Winter, November, es hat schon gefroren, und ich bin ohne Strümpfe zur Arbeit gegangen. Ich habe mich erkältet und musste in die Krankenstube. Der Arzt hat gemeint, ich hätte etwas mit der Lunge – Tuberkulose. Ich habe solche Angst gehabt und habe geweint, weil man an dieser Krankheit stirbt.

<sup>1</sup> Die Rüstungsproduktion unterlag strengster Geheimhaltung, daher konnten die ZwangsarbeiterInnen nicht wissen, dass die Firma ELFI / Trillke Zubehör für Panzer und schwere LKWs der Wehrmacht herstellte. Teile für Flugmotoren wurde in einem anderen großen Verlagerungswerk des Bosch-Konzerns produziert, in der Dreilinden Maschinenbau GmbH in Kleinmachnow bei Berlin.

Dort gab es eine Baracke für Mädchen mit Tuberkulose. Sie sind dort gestorben, weil es keine Medikamente dagegen gab. Also habe ich geweint, weil ich nicht sterben wollte. Aber der Arzt hat mich noch ins Krankenhaus zum Röntgen geschickt.

Ich bin mit einem Mädchen hingegangen, das magenkrank war. Sie hat geweint, weil sie eine schreckliche Kalziumlösung trinken musste, ich – weil ich sterben sollte. Ich hätte gerne einen ganzen Eimer von dieser Lösung getrunken, nur um nicht lungenkrank zu sein. Aber am nächsten Tag ist der Arzt gekommen und hat gelächelt. Die Lunge war nicht angegriffen. Was für ein Glück! Wenn du lebst, machst du dir nichts aus Krankheiten. Erst wenn du dem Tod in die Augen schaust ... Und dann dieses Gefühl der Wiedergeburt! Unglaubliche Freude.